

Salesianischer Geist

Der Sinn des Ausdruckes

Zuerst sollte man sich auf den Sinn verständigen, der hier dem Ausdruck „Salesianischer Geist“ gegeben wird. Salesianisch geht auf das Wort Sales zurück, das zweite Element des zusammengesetzten Namens Franz von Sales. Der salesianische Geist kann also rechtmäßig den Geist des heiligen Franz von Sales bezeichnen, so wie er zum Beispiel aus dem Werk *L'Esprit du Bienheureux François de Sales* (Der Geist des Seligen Franz von Sales) hervorgeht, das zwischen 1639 und 1641 unter dem Namen des Bischofs von Belley, Jean-Pierre Camus publiziert worden ist. Im Grunde geht es uns um etwas ganz anderes.¹

Wir gehen von der Person zur Gruppe. Man versteht unter „allgemeinem Geist (esprit général)“, „sozialem Geist (esprit social)“ oder „nationalem Geist (esprit national)“ den Fonds von Ideen und Gefühlen, die in einer bestimmten Gesellschaft dominieren. Dieser Fonds kommt in den Zeiten nationalistischer Begeisterung lautstark zum Ausdruck, ob sportlichen oder kriegerischen Ursprungs. In diesen Umständen teilen all die Einwohner der betroffenen Nation nicht notwendigerweise dieselben Ideen und dieselben Gefühle. Gewisse verurteilen sie vielleicht, aber die Masse (oder die Gruppe, die sie manipuliert) drängt sie auf. Auf der unteren Stufe haben die einzelnen Gesellschaften im Allgemeinen genaue Finalitäten. Der Geist, der ihnen eigen ist, tendiert dazu, die Verhaltensweisen der Glieder dahingehend zu leiten und ihnen einen Sinn zu geben. Es ist „der Geist des Hauses (esprit maison)“, der sich entwickeln kann, und die führenden Kreise bemühen sich gewöhnlich, ihn aufrechtzuerhalten. Schließlich besitzen die besonderen Gesellschaften, zu denen die religiösen Gesellschaften zählen, geschaffen aus genau bestimmten Gründen, ausgestattet mit Modellen, Regelungen, Spiritualitäten, mit von Generation zu Generation weitergeleiteten Strukturen und rituellen Gesten, notwendig einen sehr ausgeprägt typisierten „Geist“. Die Erfahrung beweist dies mühelos. Der Geist der benediktinischen Gemeinschaften unterscheidet sich vom Geist der dominikanischen Gemeinschaften, der Geist der Kapuzinergemeinschaften unterscheidet sich von demjenigen der Kartäusergemeinschaften und der Geist der Klarissenklöster unterscheidet sich von demjenigen der „Filles de la Charité“. Wenn sie sich selbst treu geblieben ist, kann die von Don Bosco abstammende Gesellschaft nur, wie die anderen religiösen Gesellschaften, einen eigenen Geist haben. Weil die betroffenen Gesellschaften von Männern, von Frauen und von Mitarbeitern salesianisch genannt werden, konnte dieser Geist als „salesianischer Geist“ bezeichnet werden. Der Ausdruck „salesianischer Geist“ bedeutet hier also nicht wie man es denken könnte, eine Mentalität in der Abhängigkeit vom heiligen Franz von Sales, sondern den „Fonds von Ideen und Empfindungen“, welcher der organischen Gemeinschaft der Anhänger Don Boscos mit ihren religiösen Gesellschaften der Salesianer und der Don-Bosco-Schwestern in ihrer Mitte eine ihr eigene Form verleiht.

Die Ermahnungen Don Ruas und Don Alberas

Der salesianische Geist hat schon existiert bevor die Sprache mit ihren stets be-

grenzten Möglichkeiten sich seiner bemächtigt hat. Es war zuerst und vor allem der Geist Don Boscos, der durch Osmose eher weitergeleitet wurde als durch die Rede. In der Welt der Salesianer wurde der Geist immer als wertvoller Schatz erachtet. Die Treue zu den ursprünglichen Gemeinschaften (in Valdocco oder Mornese) ersetzte die langen Erklärungen. Unter den unmittelbaren Nachfolgern Don Boscos erlaubte ein sehr reich gespeistes informatives Netz (persönliche Briefe und Rundbriefe, *Bollettino salesiano*) den Niederlassungen, die Mitbrüder zu orientieren und wieder neu nach dem künftig salesianisch genannten Geist auszurichten.

Aber die Irrtümer, die Schwächen, der Druck der Umstände und Einflüsse modifizierten unvermeidlich den Geist der von Don Bosco abstammenden Gesellschaft. Er konnte sich nicht nur entwickeln, sondern sich verändern. Don Bosco hatte schon zu Lebzeiten gewisse Abweichungen in der Anwendung seines erzieherischen Systems bedauert. Mehrere Schulen bewahrten nicht mehr als nur das Etikett der „Häuser Don Boscos“. Acht Jahre nach dem Tod des Gründers beunruhigte sich Don Rua seinerseits. Er erinnerte seine Ordensbrüder an das, was von ihnen die Treue zum Geist verlangte: „Jeder von uns hat die strikte Pflicht, den Geist (der Kongregation) zu besitzen und das salesianische Leben zu leben. (...) Wenden wir alle Kräfte und alle Sorgfalt auf, unserer Art zu denken, zu sprechen und zu wirken eine wahrhaft salesianische Gestalt zu geben. Flehen wir Maria die Hilfe der Christen und den heiligen Franz von Sales an, um die Gnade zu erlangen, dass jeder, der unsere Häuser besucht, sofort gewahr wird, dass man darin eine eindeutig salesianische Atmosphäre atmet und dass wir überall, wo wir uns befinden, sofort als Söhne Don Boscos erkannt werden.“² Ohne den Ausdruck anzuwenden, wünschte er, dass jede Niederlassung und jedes Mitglied der Gesellschaft des heiligen Franz von Sales sich völlig (Gedanken, Worte, Handlungen) durch einen von uns „salesianisch“ genannten Geist leiten lasse. Dieser Einfluss sollte dem Besucher auf den ersten Blick wahrnehmbar sein.

Don Rua erklärte kurzgefasst den Mitbrüdern, wie sie diesen Geist in ihnen selbst entwickeln sollten. Salesianisch leben, schrieb er in demselben Brief, beruht insbesondere im Dienst an der Jugend darauf, im Geist und nach dem System Don Boscos zu arbeiten, der „ganz von Sanftmut und von Güte durchdrungen“ war. Wer oft von Don Bosco spricht und erbauliche Züge seines „so schönen, so aktiven und so heiligen Lebens“ erzählt, zeugt von einem authentisch salesianischen Innenleben. Wer von Herzen Salesianer ist, liest die Veröffentlichungen seiner Gesellschaft, vor allem des *Bollettino salesiano*, und macht sie bekannt,^{*1} und er fördert die von Don Bosco geschaffenen Vereinigungen³. Nach der Ansicht Don Ruas, bildete sich der salesianische Geist in den Gemeinschaften und in den Personen durch die Handlung zu gleicher Zeit wie durch das Studium aus.

Am Ende seines Lebens fasste der Rektor Albera in einigen Zeilen die Merkmale des Geistes der Salesianer und der Don-Bosco-Schwester zusammen, so wie er sie selbst verstand. Den Salesianern schrieb er: „Bemühen wir uns immer, in uns, in unseren Gemeinschaften und in unserem ganzen Institut, den Geist

^{*1} *Pers. Ann. d. Ü.*: Vgl. hierzu das vollständige italienische Originalzitat in der Endnote Nr. 3. Diesem folgend würde man hier etwas ergänzend wiedergeben: „...Wer von Herzen Salesianer ist, liest die Veröffentlichungen seiner Gesellschaft, vor allem des *Bollettino salesiano*, mit innerer Anteilnahme und hat großes Verlangen, sie bekannt zu machen; ...“

der Arbeit und des Eifers für das Wohl der Jugend, den Geist der Disziplin und der Frömmigkeit, die der Schutzwall unserer Berufung ist, zu bewahren, den Geist der Liebe und der Sanftmut, der immer mehr die herzliche Verbundenheit unter uns festigen soll und andere Seelen dazu ermutigen, großzügig in unsere Reihen unter dem Banner Don Boscos einzutreten.⁴ Und wir lesen unter seiner Unterschrift oder zumindest in seiner Verantwortung in einer zeitgenössischen Reihe von Normen an die Provinziale für die geistliche Leitung des Institutes der Töchter Mariä Hilfe der Christen: „Dass (der Provinzial) auf jede Art den Geist des Institutes fördere, der ein Geist des Opfers, der Frömmigkeit, heiliger Fröhlichkeit ist, immer unter Wahrung der Tugend und der religiösen Vollkommenheit“. Und ebenso: „(Der wahre moralische Fortschritt des Institutes) wird klar ausgedrückt werden durch eine unermüdliche Aktivität, demütig und uneigennützig zu Gunsten der Töchter des Volkes in der Liebe zur Armut und im Opfergeist, den man blühen sehen wird, in all den Gemeinschaften unserer guten Schwestern.“⁵

Der am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts definierte salesianische Geist

Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurden die Ordensleute aufgefordert, ihre Identität gut zu definieren. Wer waren sie? Bis dahin hatten sich die Salesianer damit begnügt, sich als Glieder einer von Don Bosco gegründeten Kongregation zu geben. Das war unzureichend. Sie brachen auf, nach dem Geist zu suchen, der sie in der Welt der Kongregationen kennzeichnete. Das besondere Generalkapitel von 1971-1972 widmete sich in gelungener Weise dieser Frage, als es erklärte: (Es ist) „unser eigener Stil des Denkens und Fühlens, des Lebens und Handelns, in der Umsetzung der spezifischen Berufung und der Sendung, die der Geist unablässig schenkt“; oder aber „der Komplex von Aspekten und Werten der menschlichen Welt und des christlichen Mysteriums (zuerst das Evangelium, die Kirche, das Reich Gottes ...), für welche die Söhne Don Boscos unter der Inspiration des Heiligen Geistes und kraft ihrer Sendung besonders empfindsam sind, sowohl in ihrer inneren Einstellung als auch in ihrem Verhalten nach außenhin.“⁶

Die neuen salesianischen Konstitutionen, zuerst ad experimentum (1972), dann endgültig (1984), wollten die Merkmale dieses Geistes in einem eigenen Kapitel mit dem Titel „Der salesianische Geist“ zum Ausdruck bringen. Dieses Kapitel begann, indem man den Geist der Gesellschaft mit einem „Stil des Lebens und Handelns“ gleichsetzte, den Don Bosco (vor-)gelebt und überliefert hat, gekennzeichnet von einer kraftvollen pastoralen Liebe und einem apostolischen Eifer, der Seelen suchen und Gott allein dienen lässt (Art. 10).⁷ Der Salesianer hat Christus als Vorbild (Art. 11). Er lebt in ständiger Vereinigung mit Gott (Art. 12), er liebt die Kirche, „Volk Gottes, Mittelpunkt der Einheit und des Zusammenwirkens aller Kräfte, die für das Reich Gottes arbeiten“ (Art. 13).⁸ In der salesianischen Welt ist die Vorliebe für die Jugendlichen offensichtlich (Art. 14). Man pflegt darin die Liebenswürdigkeit (*amorevolezza*), einen familiären Geist, den Optimismus, einen intensiven Sinn für Arbeit, die „Mäßigkeit“, die Kreativität und Anpassungsfähigkeit im Wirken (Art. 15-19). Das direkte Vorbild des Salesianers bleibt Don Bosco, der eine geistliche und erzieherische Erfahrung lebte,

die er Präventivsystem nannte, eine Art, zu leben und zu arbeiten, welche die Salesianer, ihm folgend, angenommen haben (Art. 20-21).

Das Ergebnis erscheint mittelmäßig. Die Spiritualität als solche beanspruchte einen überzogenen Raum in dieser Beschreibung eines Geistes, welcher die Identität kennzeichnet. Ein offizieller Kommentar dieses konstitutionellen Kapitels gestand dies unbefangen in einer in Rom 1986 gedruckten Sammlung.⁹ Es kann also gestattet sein, dem Kapitel der Konstitutionen die erste – „sicherlich unvollständige“ – Liste von Charakteristika vorzuziehen, welche anlässlich der salesianischen *ratio fundamentalis* von 1985 in einer erneuten Lektüre des besonderen Generalkapitels erstellt worden ist. Da wird Folgendes angeführt: „der tiefe Zusammenhang zwischen der Verpflichtung zur Evangelisation und der menschlichen Förderung; die vorzugsweise Aufmerksamkeit für die Jugendlichen in Armut und das einfache Volk; der Geist der Anpassungsfähigkeit und der Kreativität; die katechetische Sensibilität und die einfache und anschauliche Frömmigkeit; eine Präsenz, die in besonderer Weise auf die konkrete Wirklichkeit gerichtet ist und aufmerksam für die menschlichen und religiösen Werte der örtlichen Kultur; ein leichter menschlicher Zugang (Kontakt), gekennzeichnet durch einen Optimismus im Geist des Evangeliums, der Sympathie hervorruft und eine besondere Anziehungskraft für unser Angebot ausübt.“¹⁰

Diese Beschreibungen lassen ein einigendes Prinzip vermissen. Wäre dies nicht in der Linie des heiligen Franz von Sales, des Lehrers und Vorbildes, eine besondere Art des „*humanisme dévot*“, geeignet für eine Gemeinschaft von Menschen, die sich ganz der Erziehung der Jugend gewidmet haben?

Anmerkungen

¹ Unter den Studien über den salesianischen Geist, verstanden als Geist der salesianischen Familie, wird man sich auf den Artikel eines der Redakteure des besonderen Generalkapitels beziehen können, der versucht hat, ihn 1971 zu definieren: R. Frattallone, „I tratti fondamentali dello spirito salesiano elemento di unità nella Famiglia salesiana“, in: *La Famiglia salesiana*, Lussemburgo 26-30 agosto 1973, *Colloqui sulla vita salesiana* 5, Torino-Leumann, Elle di Ci, 1974, S. 223-266.

² „... Di qui ne viene per ciascun di noi di possederne (della congregazione) lo spirito e di vivere di vita Salesiana ... Rivolgiamo tutti i nostri sforzi ed i nostri studi a dare al nostro modo di pensare, di parlare e di operare una forma veramente Salesiana. Supplichiamo Maria Ausiliatrice e S. Francesco di Sales di ottenerci la grazia che chiunque visiti le nostre Case subito si avveda che in esse si respira un'atmosfera prettamente Salesiana, e che ovunque noi ci troviamo, subito siamo riconosciuti quali figli di Don Bosco.“ (M. Rua, Brief an die Salesianer, 29. Januar 1896; L.C., S. 144-145).

³ „... E' indizio di vita Salesiana il parlare soventi volte di Don Bosco, raccontando tratti edificanti della sua vita si bella, operosa e santa. E' vivere da Salesiano l'interessarsi di tutto quanto concerne la nostra Pia Società, il leggere con affetto e direi quasi con avidità le notizie che ne dà il Bollettino, e specialmente ascoltare con attenzione la lettura delle circolari dei Superiori colle spiegazioni e commenti che i Direttori si devono dar premura di farvi“, etc. (M. Rua, *ibidem*, S. 144).

-
- ⁴ „... Studiamoci di conservare sempre in noi, nelle nostre comunità, in tutto il nostro Istituto lo spirito di lavoro e di zelo per il bene della gioventù, lo spirito di disciplina e di pietà che è il baluardo della nostra vocazione, lo spirito di carità e di dolcezza che deve cementare ognor più la cordiale unione tra di noi, e attrarre altre anime a unirsi generosamente alle nostre file sotto la bandiera di D. Bosco.” (Don Albera, Brief an die Salesianer, 10. Februar 1921; L.C., S. 371).
- ⁵ „Promuova (l’Ispettore) in ogni maniera lo spirito dell’Istituto, che è spirito di sacrificio, di pietà, di santa giovialità, salva sempre la virtù e la perfezione religiosa. (...) (Il vero progresso morale) si manifesterà chiaramente nell’attività instancabile, umile e disinteressata a pro delle fanciulle del popolo, nell’amore della povertà e nello spirito di sacrificio, che si vedranno fiorire in tutte le Comunità delle buone Suore.” (Don Albera, Rundschreiben an die Provinziale. „Norme per la Direzione spirituale dell’Istituto delle Figlie di Maria Ausiliatrice”, 20. Februar 1921; L.C., S. 381, 385).
- ⁶ „... il proprio stile di pensiero e di sentimento, di vita et di azione, nel mettere in opera la vocazione specifica e la missione che lo Spirito non cessa di darci.” „Lo spirito salesiano è il complesso degli aspetti e dei valori del mondo umano e del mistero cristiano (Vangelo anzitutto, Chiesa, Regno di Dio ...) ai quali i figli di Don Bosco, accogliendo l’ispirazione dello Spirito Santo e in forza della loro missione, sono particolarmente sensibili, tanto nell’atteggiamento interiore quanto nel comportamento esteriore.” (CGS, n. 86).
- ⁷ „Don Bosco ha vissuto e ci ha trasmesso, sotto l’ispirazione di Dio, uno stile originale di vita e di azione: lo spirito salesiano”, etc. (Konstitutionen SDB, Art. 10).
- ⁸ „Dal nostro amore per Cristo nasce inseparabilmente l’amore per la sua Chiesa, popolo di Dio, centro di unità e comunione di tutte le forze che lavorano per il Regno”. (Konstitutionen SDB, Art. 13).
- ⁹ „Parlare di ‘spirito’ di un Istituto religioso significa appunto riferirsi a quell’insieme di valori e di aspetti evangelici ed ecclesiali a cui i membri dell’Istituto, sull’esempio del loro Fondatore e accogliendo l’ispirazione dello Spirito Santo, sono particolarmente sensibili tanto nell’atteggiamento interiore quanto nel comportamento esteriore.” (*Il progetto di vita dei Salesiani di Don Bosco*, Roma, ed. SDB, 1986, S. 143.) Aber diese Welt an religiösen Werten zu integrieren oder deutlich hervorzuheben, ist das nicht dasjenige, was die salesianische Spiritualität in ihrer Objektivität ausmacht?
- ¹⁰ „Il legame profondo tra impegno di evangelizzazione e promozione umana; l’attenzione preferenziale ai giovani poveri e alle classi popolari; lo spirito di adattamento e creatività ; la sensibilità catechistica e la pietà semplice e concreta; una presenza particolarmente incarnata e attenta ai valori umani e religiosi della cultura locale; un approccio umano facile, marcato di ottimismo evangelico, che suscita simpatia ed esercita una particolare attrattiva per la nostra proposta.” (*La formazione dei Salesiani di Don Bosco*, Rom, éd. SDB, 1985, Nr. 75.) Die folgende Liste an Charakteristika dieser *Ratio*, welche als „noch tiefergehender” angesehen wird, scheint, was sie selber betrifft, direkt von diesem konstitutionellen Kapitel inspiriert.